

Familienverdienste

Die Ökonomie des ganzen Hauses

Thomas Huber-Winter

Kennen Sie das Schokoladespiel?

Eine Tafel Schokolade, dick in Zeitungspapier eingewickelt und fest verschnürt, liegt auf dem Tisch. Eine Gruppe von Kindern würfelt reihum, wer eine Sechs würfelt, stülpt sich so rasch als möglich eine Mütze auf den Kopf, zieht dicke Handschuhe an und greift sich Messer und Gabel. So macht sich das glückliche Kind ans Auspacken der Schokolade. Die anderen Kinder würfeln unterdessen weiter. Wer eine Sechs hat, reisst Mütze, Handschuhe und Besteck an sich und macht sich selber an der Schokolade zu schaffen.

Sobald ein Kind die Schokolade freigelegt hat, darf es sich damit das Maul vollstopfen, so gut es eben geht. So lange, bis ein anderes Kind eine Sechs würfelt oder keine Schokolade mehr übrig ist. Oft bekommen diejenigen Kinder, die am längsten mit Auspacken beschäftigt waren, wenig bis keine Schokolade zu essen, weil glücklichere genau im richtigen Moment eine Sechs würfeln und ihnen den Bissen vom Mund wegschnappen. Ein Abbild der Ökonomie in der Welt?

Franken und Rappen

In der Schweiz wurden 2004 gegen 7 Milliarden Stunden Erwerbsarbeit und über 7 Milliarden Stunden unbezahlte Haus- und Familienarbeit geleistet. Hinzu kamen noch etwa 750 Millionen Stunden ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit ausserhalb des eigenen Haushalts – dies zeigen Erhebungen des Bundesamtes für Statistik. Der Familienbericht des Bundesamtes für Sozialversicherungen aus dem Jahr 2004 kommt zum Schluss, dass Mütter wie Väter in Paarhaushalten mit Kindern im Vorschulalter ein Gesamtpensum von durchschnittlich je 70 Wochenstunden leisten. Alleinerziehende kommen noch höher. Zum Vergleich: Bei Alleinlebenden und Paaren ohne Kinder liegt die Gesamtbelastung durch Erwerbs- und Hausarbeit bei rund 50 Wochenstunden.

Die Gesamtbelastung durch Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit hängt von der Familiensituation und nicht vom Geschlecht ab. Die Männer bleiben aber noch immer grösstenteils für die Erwerbsarbeit und die Frauen für die Hausarbeit zuständig. (Der Begriff Gesamtbelastung unterstellt, dass Arbeit uns belastet. Arbeit kann aber durchaus

auch als bereichernd und sinnstiftend erlebt werden.)

Neuerdings wird auch der Geldwert der unbezahlten Arbeitsleistungen der Familien ermittelt. Das Bundesamt für Statistik hat detailliert aufgelistet, wie dieser zu veranschlagen ist. Für verschiedene Haushaltsformen wurde die durchschnittlich aufgewendete Zeit für unbezahlte Arbeiten in Haushalt und Familie erhoben. Ausgeschlossen wurden Tätigkeiten zum eigenen Vergnügen und zum eigenen Nutzen (Weiterbildung, Essen, Schlafen). Das BFS versteht seine Erhebungen in erster Linie als Grundlage für die Festlegung finanzieller Ersatzforderungen im Falle eines Haushaltschadens (wenn die häusliche Arbeit nicht mehr wie bisher durch ein Haushaltsmitglied kostenlos verrichtet werden kann). Der Wert der Haus- und Betreuungsarbeiten zusammengenommen wird für das Jahr 2000 auf ca. 220 Milliarden Franken geschätzt. Staat und Wirtschaft profitieren von diesen Leistungen, ohne sie bisher ernsthaft in ihre Ökonomie einzubeziehen. Immerhin ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familien in letzter Zeit vermehrt ein Thema geworden.

Arbeiten (bezahlte und unbezahlte) im Paar- oder Familienhaushalt	Stunden pro Woche Mann	Stunden pro Woche Frau	Stunden pro Woche beide
Erwerbsarbeit mit Arbeitsweg und berufsnotw. Fortbildung			
Bereitstellen der Verpflegung			
Beschaffung und Pflege von Kleidung/Wäsche/Textilien			
Wohnungspflege und -unterhalt			
Administration / Finanzen / Haushaltsplanung			
Gesundheits- und Krankenpflege			
Betreuung Angehöriger / Erziehung Kind(er)			
Wartung der Fahrzeuge, Maschinen und Geräte			
Pflege von Pflanzen / Garten / Tieren			
Total			

Anmerkung: Nicht mit eingerechnet werden dabei Tätigkeiten zur Pflege persönlicher Kontakte (NachbarInnen, FreundInnen und Verwandte), Freizeittätigkeiten, ehrenamtliche Tätigkeiten und Freiwilligenarbeit. Alle diese Tätigkeiten können sehr wohl auch einen positiven Einfluss z.B. auf die berufliche Leistungsfähigkeit haben, das wird hier aber der Einfachheit halber vernachlässigt.

Thomas Huber-Winter schlägt vor, die Familienökonomie ganzheitlich zu betrachten: Weil alle gewinnen.

Die innere Ökonomie

In der Familie laufen zwei völlig unterschiedliche Formen von Arbeit und Ökonomie zusammen: Die unbezahlte innerhäusliche Arbeit und die bezahlte, meist ausserhäusliche Arbeit. Wie können diese beiden Ökonomien aufeinander abgestimmt werden?

Ein erster Schritt ist die Wahrnehmung dieser Arbeiten und ihrer gegenseitigen Abhängigkeiten.

In der nebenstehenden Tabelle kann übungshalber festgehalten werden, wer in welcher Form an das Zusammenleben beiträgt. Vielleicht ist das schon ein Augenöffner?

Die Wertfrage

Stellen sich Liebes-Paare überhaupt solche Fragen wie: Wer trägt was an die häusliche Ökonomie bei, und wie viel ist das wert? Oder: Wer bekommt wie viel Schokolade und wer hat sie wie lange ausgepackt? Es ist wohl unvermeidlich, dass im Alltag des Zusammenlebens mehr oder weniger bewusst solche Rechnungen aufgemacht werden. Wird darüber verhandelt, kann es zum Streit, aber auch zu fairen Lösungen kommen. Das Vermeiden der Auseinandersetzung mit dem Thema jedoch kann den Weg in die Trennung bereiten. Und spätestens dann muss abgerechnet werden.

Das Eherecht bestimmt klar: Das während einer Ehe erworbene Vermögen (Errungenschaft) inklusive Vorsorgekapital wird hälftig aufgeteilt. Auch bei unverheirateten Paaren können Sachwerte fair verteilt werden.

Wie aber kann das nicht-materielle «Vermögen», die Früchte der Arbeit, die sich in fest an die Personen gebundenen Beziehungen und Kompetenzen zeigen, gerecht unter den sich Trennenden aufgeteilt werden? Wie kann der klassische Familienernährer am «Vermögen» der ehemaligen Partnerin im privaten Bereich, insbesondere an der Beziehung zum Kind bzw. zu den Kindern, teilhaben, das sie aufbauen und pflegen konn-

te, weil er sie vom Gelderwerb entlastete? Wie kann die klassische Hausfrau nach der Trennung am «Vermögen» des ehemaligen Partners in der Berufswelt teilhaben, das er dank ihrer Entlastung von Haus- und Familienarbeit aufbauen und pflegen konnte?

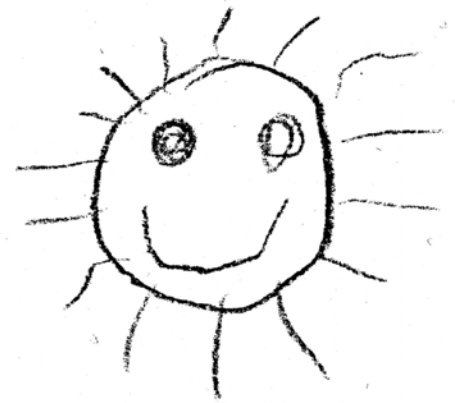
Solche «Vermögens»-Werte lassen sich nicht in Franken aufrechnen und neu verteilen. Eine Möglichkeit des Teilens wäre die gegenseitige Unterstützung nach der Trennung in der jeweils anderen «Vermögens»-Nachbildung: Der Mann unterstützt die berufliche Entwicklung der Frau, die Frau unterstützt die Verstärkung der Beziehung des Mannes zum Kind. In der Praxis scheint diese hier sehr vereinfacht dargestellte Aufgabe oft schier unlösbar, wie z.B. die Sorgerechtsdebatte illustriert.

Unterwegs zur Balance

Da wäre es doch wesentlich einfacher, wenn beide von Anfang an ihr eigenes nicht-materielles «Vermögen» in Beruf und Familie gleichwertig entwickelten und pflegten. Paare, die sich ab Beginn ihres Zusammenlebens immer wieder bewusst machen, wie sie gemeinsam materielle und immaterielle Werte schaffen, gleichen offene Rechnungen laufend aus. Wie auch immer sie die Arbeit unter sich aufteilen: Wenn sie die beiderseitigen Verdienste auch als gemeinsame Leistungen wahrnehmen und aneinander wertschätzen, laufen sie weniger Gefahr, sich auseinanderzuleben. Liebe, die fair rechnet, webt ein starkes Band.

Literatur:

Familienbericht 2004, Bundesamt für Sozialversicherungen.
www.bsv.admin.ch > Themen > Familie
 Bundesamt für Statistik: Arbeitsplatz Haushalt – Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit und deren monetäre Bewertung. Zu beziehen über www.statistik.admin.ch – Bestellnummer: 778-0600



Thomas Huber-Winter ist 50 Jahre alt, Vater zweier erwachsener Kinder, betreut in Teilzeit den Bereich Privatpersonen bei der Fachstelle UND sowie den privaten Familienhaushalt und engagiert sich für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Männer und Frauen.